

Neues Wogen der Zeit.

Volksblatt

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Ein. Nr. 10 Pfg.
Postenlohn
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

No 54.

Sonnabend, 4. Mai

1878.

Phonographische Wunder.

Mr. Edison, der Erfinder des Phonograph, ist nicht nur rastlos bemüht, das wunderbare Instrument zu vervollkommen, sondern trägt sich auch mit großartigen Ideen für die Nutzbarmachung desselben. Er will jetzt einen phonographischen Verlag errichten, in welchem Musikstücke, Novellen und Reden erscheinen sollen. Es braucht sich Jemand bloß einen Phonograph anzuschaffen, um sich von ihm nach Gefallen Etwas vorspielen oder vorlesen zu lassen. Die Staniolplatten, welche die Eindrücke enthalten, die die Töne wiedergeben, sind im Stande, ganze Konzertstücke von vollem Orchester zu liefern. Herr Edison ist der Ansicht, daß er zum Auffangen der Orchesterstücke nur sehr großer Schallröhren bedarf. Von der Erfüllung unserer jüngsten Ansicht, daß man künftighin in dieser Weise ganze Parlamentsberichte fixiren werde, wären wir demnach nicht mehr weit ab. — Eine Novelle könne man auf einer Staniolplatte von 10 Zoll im Geviert fixiren. Auf galvanischem Wege lasse sich diese Matrize billigt vervielfältigen. Von großem Werthe werde der Schallreiber für die Erlernung der genauen Aussprache fremder Sprachen sein, ebenso für den Unterricht im dramatischen Vortrage. Durch die Fixirung mündlicher Verabredungen werde der Phonograph unzählige Prozesse ersparen. Selangvorträge berühmter Sänger werde der Phonograph genau mit der Stimme und dem Ausdruck wiedergeben, wie sie vorgetragen wurden. Das sind die kühnen Pläne des genialen Erfinders und wir werden ja sehen, ob und wie weit sie sich realisiren. In jedem Falle aber wird er nicht das Loos der meisten Erfinder theilen, sondern den Lohn seiner Erfindung ernten, bean der Phonograph ist in Amerika patentirt und kostet das Exemplar 100 Dollars. Edison hat übrigens sein Instrument schon wieder bedeutend verbessert. Den Resonanzboden im Mundstück, durch welches man in den Apparat hineinspricht, bildet er jetzt aus einem starken Stück Blech statt des bisherigen Papiers. Ein beständiger elektrischer Strom, welcher durch das Instrument geht, verstärkt den Druck, welchen das Sprechen durch seine Schwingungen

auf den Schreibstift ausübt. Ein trichterförmiger Aufsatz erleichtert das Hineinsprechen in den Apparat, an den man bisher den Mund dicht anlegen und ziemlich laut hineinschreien mußte. Auch hat Mr. Edison die Staniolplatten schon mit Schwefel-Kupfer stereotypirt und davon wieder Abgüsse in härteren Substanzen gemacht. Praktisch verwerthet ist der Phonograph bereits in Connecticut, wo die Ansonia clock Co. eine mit einem Phonographen versehene Weckuhr eingerichtet hat, welche die Stunden ausruft. Ebenso hat sie einen Weckapparat konstruirt, welcher mit Rufen weckt: „Geda auf, es ist Zeit aufzustehen!“ Es liegt nahe, daß auf Eisenbahnzügen künftighin die Stationen durch solche Apparate ausgerufen werden können. Theater-Direktoren tragen sich schon damit, mit „eingemachten“ Liedern einer Gerster, Patti oder Albani umherzuziehen und dieselben durch den Phonographen reproduziren zu lassen. Kurz, der Phonograph ist drauf und dran, eine großartige Revolution hervorzurufen.

Von der Pariser Welt-Ausstellung.

Ein Corresp. der Berl. Tr. schreibt darüber:
Während sich Paris auf den Empfang seiner Gäste vorbereitet, die dort die Wunder der Welt beschauen wollen, arbeitet man erst jetzt an einem Plane von Paris, der seinen Zweck, ein Führer für die Besucher zu sein, erfüllen, d. h. klar, leicht faßlich und überichtlich sein soll. Es ist kaum glaublich und dennoch wahr, daß es in dem Riesenlabyrinth der Plätze, Straßen und Gassen noch keinen Ariadnesfaden giebt, der dem Fremden ein bequemer Wegweiser wäre. Die vorhandenen Pläne sind theilweise sehr ausgedehnt, theils unvollständig. — Es wird daher den Besuchern, die Paris nicht kennen, nichts Anderes übrig bleiben, als sich während der Weltausstellung mit einem Cicerone zu versehen oder auf einen Monat einen Wagen zu miethen; daß aber diese Art der Orientirung nichts weniger als billig ist, und daß den Luxus derselben sich nur die oberen Zehntausend erlauben dürfen, die vorsichtig genug in der Auswahl ihrer Eltern waren, werden Diejenigen unter unseren